

# *St. Andreas - Bote*

*der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas  
in der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland  
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern*

*Januar 2012*



Als Du im Jordan wurdest getauft, Du unser Gott,  
ward offenbart die Anbetung der Dreieinigkeit;  
denn des Erzeugers Stimme hat gegeben das Zeugnis Dir,  
da sie Dich nannte den Sohn, den geliebten  
und der Geist in der Gestalt der Taube,  
Er verkündete des Wortes Untrüglichkeit,  
der Du erschienen bist, Christus Gott  
und die Welt erleuchtet hast, Ehre sei Dir!.

Troparion zur Taufe Christi am 6. Januar im 1. Ton aus dem Orthros

## Inhalt

<b>Weihnachtsbotschaft des Ökum. Patriarchen Bartholomaios I.</b>	S. 3
Quelle: Metropolie	
<b>Gottesdienste in München im Januar</b>	S. 5
<b>Ansprache des Ökum. Patr. Bartholomaios beim Andreas-Fest</b>	S. 6
Quelle: www.patriarchat.org	
<b>Ordination des neuen Metropoliten von Österreich</b>	S. 9
Quelle: www.patriarchat.org	
<b>Weihnachtsbotschaft des Metropoliten von Deutschland</b>	S. 10
Quelle: Metropolie	
<b>Neujahrsbotschaft des Metropoliten von Deutschland</b>	S. 11
Quelle: Metropolie	
<b>Fest der Beschneidung des Herrn (1. Januar)</b>	S. 13
Quelle: Synaxarion	
<b>Neujahr, der achte Tag nach Weihnachten</b>	S. 15
Autor: π. Ματθίνας Petzolt	
<b>Die Feier der Taufe Christi</b>	S. 17
Autor: Heiser, Quellen der Freude	
<b>Aus der Quelle der Liebe und des Erbarmens Gottes leben</b>	S. 20
Quelle: Mag. Hanns Sauter, Wien	
<b>Gedächtnis der Hll. Erhard, Gudula und Markella</b>	S. 22
Quelle: Synaxarion	
<b>Spendenbitte für den St-Andreas-Boten 2012</b>	S. 23
<b>Heiligen- und Festkalender für den Monat Januar</b>	S. 24
<b>Lesungen für den Monat Januar</b>	S. 26

**Impressum:** Herausgeber und für den Inhalt i. S. d. Pressegesetzes verantwortlich:

P. Peter Klitsch, Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland,  
 Deutschsprachige Gemeinde St.Andreas, Salvatorstr. 17, 80333 München;  
 Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60; Auflage 300.

Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion:

G. Wolf, Neugöggenhofen 2, 85653 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217;  
 email: gerhard.wolf@andreasbote.de; home-page: www.andreasbote.de;  
 Gemeinde: email: muenchen.salvator@orthodoxie.net



Zur Kostendeckung bitten wir um Ihre Spende von mind. € 20,00 pro Jahr an die  
 Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland unter:

GOvD, Salvatorkirche, Kto.: 87114, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,

Verwendungszweck: „Spende Andreas-Bote 2012“

bitte mit Straße, Hausnr., PLZ und Wohnort des Spenders.

Spender in EU-Staaten benutzen bitte:

SWIFT Code (BIC): SSKMDEM, IBAN: DE79 7015 0000 0000 087114)

(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht)

## **Weihnachtsbotschaft des Ökumenischen Patriarchen + Bartholmaios durch Gottes Erbarmen Erzbischof von Konstantinopel, dem Neuen Rom, und Ökumenischer Patriarch**

### **allem Volk der Kirche Gnade, Friede und Erbarmen von Christus, unserem in Bethlehem geborenen Erlöser**

*Auch heute wird Christus geboren; auch heute singen die Engel:  
„Ehre sei Gott in den Höhen und Friede auf Erden, bei den Menschen Wohlgefallen!“  
(Lk 2,14-15)*

Geliebte Brüder im geistlichen Dienst, liebe Kinder im Herrn,

während die Engel diese drei wunderbaren Botschaften singend verkünden, ist die überwiegende Mehrheit der Menschen, auch wenn sie das Weihnachtsfest feiert, nicht imstande, die Bedeutung dieses Engelshymnus zu verstehen, und fragt sich, ob Gott heute wirklich von den Menschen geehrt wird, wo man auf Erden den angekündigten Frieden finden kann und aus welchem Grund die Menschheit heute in Wohlgefallen leben solle.

Denn so ist es in der Tat: Die Mehrheit der Menschen ehrt Gott nicht, weder durch Taten, noch durch Worte. Etliche bezweifeln sogar die Existenz Gottes und seine Gegenwart in ihrem Leben. Es gibt auch sehr viele, die Gott für alles Unangenehme in ihrem Leben verantwortlich machen. Aber diejenigen, die sich derart gegen Gott empören, machen einen großen Fehler, denn nichts Schlechtes geht von ihm aus. Im Gegenteil: Die aus Liebe zum Menschen geschehene Menschwerdung des Sohnes und Wortes Gottes und die darauf folgenden Ereignisse seiner Kreuzigung und seiner Auferstehung geben dem Gläubigen die verlorene Schönheit zurück und schenken ihm das ewige Leben und den Frieden, der höher ist als alle Vernunft, und machen ihn zum Miterben des ewigen Königtums Gottes. Allein diese Tat Gottes, sein Hinabsteigen zu uns, ist, obwohl es seine äußerste Erniedrigung bedeutet, schon Anlass zu höchster Ehre. Wenn auch die Herzen vieler Menschen Gott die Ehre verweigern, wird dem, der in den Höhen wohnt, von der ganzen Schöpfung und von den Herzen derjenigen Menschen, die seine Taten verstehen, Ehre zuteil. So singen auch wir voller Dankbarkeit mit den Engeln das „Ehre sei Gott in den Höhen“ wegen seiner erhabenen Werke und seiner unfassbaren Liebe zu uns.

Unsere Ratlosigkeit betrifft aber auch die zweite Kunde der Engel: „und Friede auf Erden“. In welchem Sinn gibt es Frieden auf Erden, wenn nahezu die Hälfte unseres Planeten in kriegerische Handlungen verstrickt ist oder sich auf einen Krieg vorbereitet? Die wohlklingende Verheißung der Engel „Friede auf Erden“ ist gewiss in erster Linie eine Zusage Gottes, nach der die Menschen, sofern sie den Weg gehen, den das geborene Kind ihnen weist, den inneren Frieden und das friedliche Zusammenleben erlangen werden. Aber wehe, viele Menschen werden von den Verlockungen des Krieges gerührt und angezogen; doch die Verheißung eines Lebens in Frieden stimmt sie missmutig. Wir sprechen hier gewiss nicht nur von jenen, die danach streben, kriegerische Konflikte mit Waffen auszutragen, sondern vor allem von all jenen, die den ehrenhaften Wettstreit in eine Konfrontation und einen Konflikt gegen ihre Mitmenschen verkehren und die Vernichtung des Gegners betreiben. In diesem Sinn findet Krieg zwischen den Mitgliedern einander wider-

streitender gesellschaftlicher Gruppen und Formationen jeglicher Art statt, zwischen Vertretern verschiedener Nationen, Parteien, Gewerkschaften, Ökonomien, Ideologien, Religionen, Sportverbände usw., und ihre Einstellung wird zu Streitliebe und nicht, wie es sein sollte, zu Friedensliebe. Das aber ändert nichts daran, dass die Botschaft der Engel wahr ist, denn dank der Geburt Christi wird, wenn wir seine Lehre annehmen, wirklich der Friede auf Erden herrschen. Christus, der Friedensbringer, ist gekommen; und wenn in der Welt kein Frieden herrscht, dann sind diejenigen dafür verantwortlich, die diesen Frieden nicht wollen und nicht zu ihrem Lebensprinzip machen, aber nicht Gott, der ihn uns schenkt.

Bei dieser Haltung des modernen Menschen gegenüber Gott und dem von ihm angebotenen Frieden erstaunt es auch nicht, dass das Wohlgefallen unter den Menschen wenig verbreitet ist. Die Güte Gottes gegenüber den Menschen ist unbezweifelbar, und ihre wohlthätigen Folgen betreffen im Prinzip alle Menschen, werden aber von denen, die diese Botschaften der Engel in Tat und Wahrheit annehmen, auch als solche erkannt. Im Gegensatz dazu betrachten diejenigen, die sie leugnen und sich der wechselseitigen Ausbeutung und Feindschaft hingeben, die Folgen ihres Handelns als bedrohliche Existenzkrise, als Wirtschaftskrise oder als Sinnkrise ohne Zukunftsperspektiven für ihre Existenz.

Geliebte Brüder und Kinder im Herrn,

also sind alle Güter, die die Engel bei der Geburt des Herrn verkündet haben, auch heute gegenwärtig; also werden sie auch heute von denen, die an Jesus Christus als Gottmenschen und Heiland der Welt glauben, in Fülle erfahren. Lasst uns heute beginnen, Weihnachten so zu begehen, wie es Gott, dem Spender des Guten, gefällt, damit wir auf Erden und in unseren Herzen den unüberwindlichen Frieden und das von Liebe erfüllte Wohlgefallen Gottes an uns erleben. Lasst uns Menschen werden, die durch die Liebe mit Gott und dem Mitmenschen in Gemeinschaft treten, und lasst uns so aus Individuen Personen werden. Lasst uns die Masken des zerrissenen und von Gott und dem nach seinem Bild geschaffenen Mitmenschen, unserem Nächsten, getrennten egoistischen Individuums abwerfen und unsere Bestimmung, das Ähnlichwerden mit Gott, durch tätigen Glauben an ihn erfüllen. Lasst uns auch selbst Künder der Engelsbotschaft an die Menschheit werden; eine Menschheit, die zutiefst daran leidet, dass sie durch die gewöhnlich verwendeten Mittel den Frieden und das Wohlgefallen nicht finden kann. Der einzige Weg der Befreiung von Kriegen, von Wirtschaftskrisen und allen anderen Krisen ist unser Herr Jesus Christus; er, der uns mit Gewissheit gesagt hat: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Lasst uns also Jesus Christus in den Höhen preisen, der durch seine Herabkunft zugleich unter uns weilt, und mit den Engeln verkünden, dass wir den Frieden erreichen können, der wahrhaft auf Erden und in unseren Herzen herrscht, weil wir nach dem Wohlgefallen dessen, der durch seine Geburt in der Höhle Mensch geworden ist, mit Gott versöhnt wurden.

Lasst uns also, geliebte Brüder und Kinder im Herrn, die Freude über die Geburt Jesu Christi erleben und den Vorgeschmack jener für den Menschen bestimmten Güter kosten, welche die dreifache Botschaft der Engel verheißt. Amen.

Phanar, Weihnachten 2011

**+ Bartholomaios von Konstantinopel, euer aller inständiger Fürbitter bei Gott** 



## Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie wird in der Salvatorkirche (Verklärung des Erlösers) zu München auch in deutscher Sprache jeweils am ersten Samstag im Monat gefeiert!

31. Dez. 2011, Samstag, 18.30 bis 19.30 Esperinos (gr.)
1. Jan. 2012, Sonntag, 9.30 bis 13.00 Orthros, Göttl. Lit., Doxologie (gr.)
5. Jan. 2012, Donners., 9.00 bis 11.00 Gr. Std., Göttl. Lit., Wasserweihe (gr.)
6. Jan. 2012, Freitag, 8.00 bis 11.00 Orthros, Göttl. Lit., Wasserweihe (gr./dt.)  
12.30 Isarsegnung an der Ludwigsbrücke
7. Jan. 2012, Samstag, 8.00 bis 10.00 Orthros (gr.) und Göttl. Liturgie (gr.)  
18.30 bis 20.00 Esperinos (gr.), Göttl. Liturgie (dt.)
8. Jan. 2012, Sonntag, 8.15 bis 11.00 Orthros (gr.) und Göttl. Liturgie (gr.)
15. Jan. 2012, Sonntag, 8.15 bis 11.00 Orthros (gr.) und Göttl. Liturgie (gr./dt.)
17. Jan. 2012, Dienstag, 8.00 bis 10.00 Orthros (gr.) und Göttl. Liturgie (gr.)
18. Jan. 2012, Mittwoch, 18.30 bis 19.30 Abendliche Göttl. Liturgie (gr.)
20. Jan. 2012, Freitag, 8.00 bis 11.00 Orthros (gr.) und Göttl. Liturgie (gr.)
22. Jan. 2012, Sonntag, 8.15 bis 11.00 Orthros (gr.) und Göttl. Liturgie (gr./dt.)
24. Jan. 2012, Mittwoch, 18.30 bis 19.30 Abendliche Göttl. Liturgie (gr.)
29. Jan. 2012, Sonntag, 8.15 bis 11.00 Orthros (gr.) und Göttl. Liturgie (gr.)

! Am 5., 7., 14., 16., 21., und 28. Jan. von 18.30 – 19.30 Esperinos – Vesper (gr.)

• Nächste deutschsprachige Liturgie am 7. Jan. 2012 ab ca. 19.00 Uhr!

An allen Sonntagen können Sie in München auch in der Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131, um 9.00 h Orthros und ca. 10 h Göttliche Liturgie in griechisch mitfeiern.

**Gottesdienste auch in Regensburg, Lindau, Friedrichshafen und Kolbermoor.**

In der russischen Kathedrale der hl. Neumärtyrer und des Hl. Nikolaus, Lincolnstr. 58, D-81549 München (Tel.: 089-690 07 16) wird jeweils am 3. Sonntag im Monat (15.1.) um 8 Uhr eine deutschsprachige Liturgie gefeiert und am Mittwoch abends um 17.30 Uhr eine deutschsprachige Vesper; s.a. [www.sobor.de](http://www.sobor.de).

**Salvatorkirche:** Salvatorstr. 17, 80333 München, Tel.: 22 80 76 76, Fax: 24 24 36 60  
P. Peter Klitsch (dt.), Tel. 0152-02390312, e-mail: [muenchen.salvator@orthodoxie.net](mailto:muenchen.salvator@orthodoxie.net)

**Büroöffnungszeiten:** Dienstag und Donnerstag 9.00 – 12.00

**Pfarrbüro** Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 3 61 57 88, Fax 3 61 57 82  
Sprechstunden: Vr. Apostolos, Tel. 3 61 34 45, Vr. Ioannis, Tel. 36 81 27 10

**Internetadresse unserer Metropole:** [www.orthodoxie.net](http://www.orthodoxie.net)

**für Spenden für die Salvatorkirche:** [www.salvatorkirche-spende.de](http://www.salvatorkirche-spende.de)

**Andreas-Bote im internet:** [www.andreasbote.de](http://www.andreasbote.de).

## **Ansprache des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios beim Andreas-Fest des Ökumenischen Patriarchats am 30. Nov. 2011 an die Delegation der Kirche von Rom**

**E**minenz, Kurt Kardinal Koch, ehrenwerte Delegation, von S.H. Papst Benedikt XVI., Bischof des alten Rom und geliebten Bruders im Herrn und der Kirche, die er führt, seien sie herzlich willkommen in unserer Mitte!

Wieder einmal hat uns der Herr für würdig erachtet das heilige und ehrwürdige Gedächtnis des Erstberufenen unter den Aposteln, des Hl. Andreas, des Gründers und Schutzheiligen der heiligen Kirche von Konstantinopel, zu feiern. Unsere Freude wird bei dieser Gelegenheit noch größer durch die erneute Anwesenheit und Teilnahme der heiligsten und liebsten Kirche des alten Rom mit Ihrer Delegation. Deshalb drücken wir für diese Geste der Ehre und der Liebe zu unserer Kirche Seiner Heiligkeit Papst Benedikt unseren herzlichen Dank aus, dass er Sie gesandt hat. Wir sehen das als großen Segen Gottes, dass diese Tradition der gegenseitigen Besuche offizieller Delegationen unserer beiden Kirchen bei den jeweiligen Patronatsfesten eingeführt wurde und seit vielen Jahrzehnten treu bewahrt wird. Denn auf diese Weise werden unsere brüderlichen Bande offenkundig und gestärkt, zusammen mit unserem Wunsch, dass ihre Einheit in Christo weiter vorangehe in der Befolgung des Willens des Gründers und einzigen Hauptes der Kirche, unseres Herrn Jesus Christus, „dass alle eins seien“ (Joh 17,21).

In der Evangeliumsperikope der gerade gefeierten Göttlichen Liturgie, ist der Apostel Andreas, dessen wir heute gedenken, durch die Begegnung mit dem Herrn von solchen Jubel und solcher Begeisterung erfüllt, dass er zu seinem Bruder Simon eilt, um ihm die große Neuigkeit – tatsächlich die wichtigste Neuigkeit der ganzen Menschheitsgeschichte – zu verkünden: „Wir haben den Messias gefunden'. Messias heißt übersetzt: der Gesalbte (Christus)“ (Joh 1,41). Dieser Ankündigung folgt – sofort und ohne Verzug – die Begegnung der beiden Brüder mit Christus, bei welcher der Herr Simon anschaut und ihm den Namen Kephas gibt, „Kephas bedeutet: Fels (Petrus)“ (Joh 1,42). Ab diesem Augenblick wird Petrus zum Haupt der Apostel und die Kirche wird auf den Fels seines Glaubens gebaut. So wird die Begegnung von Andreas und Petrus mit Jesus zum Beginn der Geschichte und der Verwirklichung der Kirche. Die beiden Brüder sind ab da nicht nur im Blute vereint, sondern durch etwas viel Bedeutenderes: das gemeinsame Bekenntnis, dass „wir den Messias gefunden haben“, nämlich Christus.

Die Messiaserwartung fasste die ganze Bedeutung der Geschichte Israels zusammen. Durch diese Erwartung wurden viele Generationen von Juden genährt, indem sie Hoffnung und Glauben an die Zukunft daraus zogen. Gerade diese Erwartung zu erfüllen kam Christus, nicht nur für die Juden, sondern für die ganze Menschheit, indem er die Kirche gründete, in der es nach dem Apostel Paulus „nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau“ (Gal 3,28)

gibt. Das gemeinsame Bekenntnis der beiden Brüder, Andreas und Petrus, dass „wir den Herrn gefunden haben“ stellt die Erfüllung der Erwartungen der ganzen Menschheit dar, eines jeden Menschen, ungeachtet der Rasse, Farbe, Nationalität, des Geschlechts oder anderer Eigenschaften. Es umfasst auch die Erfüllung der Erwartungen der Leute von heute, die nicht aufhören nach dem Messias zu suchen.

Die Gegenwart ist angefüllt mit falschen „Messiasen“, die Glückseligkeit geloben, aber ihre Versprechen nicht halten können. Jetzt sind die Leute tief enttäuscht von denen, die ihnen viel versprechen und Verantwortung für das Lösen ihrer Probleme übernehmen. Dies ist heute klar ersichtlich in der schnellen und weitverbreiteten Wirtschaftskrise, die weitgehend das Ergebnis einer ineffizienten, ungleichen und ungerechten Verteilung des Vermögens ist, das durch die Arbeit der Menschen geschaffen wurde, seine Häufung in den Händen Weniger, wie auch falscher und egoistischer Finanz- und Sozialpolitik. In einer Zeit, in der alle möglichen Arten von Messiasen den Leuten einen höheren Lebensstandard versprechen, steigt statt dessen die Zahl der Obdachlosen und Bedürftigen, besonders in den wirtschaftlich entwickelten Ländern. Es ist klar und offensichtlich, dass die Menschheit den Messias noch nicht gefunden hat und immer noch nach Ihm sucht.

Das macht die Verpflichtung der Kirche so äußerst dringend. Die Worte „wir haben den Messias gefunden“, so begeistert von Andreas und Petrus gerufen, müssen auch in unserer Zeit gehört werden. Das ist die höchste Berufung der Kirche. Damit aber die Kirche dieses Gebot erfüllen kann, müssen die beiden Apostelbrüder ihr Bekenntnis wieder gemeinsam verkünden. Die Kirchen von Rom und Konstantinopel sind aufgerufen, die gemeinsame Stimme der beiden Apostel neu zu entdecken, das gemeinsame Glaubensbekenntnis und ihr „brüderliches Band“ im Leib und Blut Christi, damit die Welt an den Messias glauben kann, den die beiden Gründer ihrer Kirchen „gefunden hatten“.

Für genau diesen Zweck haben die Orthodoxe Kirche und die Römisch-Katholische Kirche in den letzten Jahrzehnten den offiziellen theologischen Dialog der Liebe und Wahrheit geführt, für den die Verantwortung bei der Gemischten Internationalen Kommission unter dem Vorsitz Eurer Eminenz lag. Die Arbeit dieser Kommission ist alles andere als einfach, denn die Probleme, die sich über viele Jahrhunderte zwischen den Kirchen als Ergebnis der gegenseitigen Entfremdung und des zeitweisen Streits angehäuften, bedürfen sorgfältiger Prüfung und Behutsamkeit. Die Führung des Trösters jedoch, der gute Wille auf beiden Seiten und die Anerkennung der Verantwortung vor dem Herrn und der Menschheit wird das gewünschte Ergebnis bringen, wenn es dem Herr des Weinbergs gefällt.

Da wir wachsam und im Gebet den Fortschritt des Theologischen Dialogs verfolgen, sagen wir vom Ökumenischen Thron aus Lob und Dank an die, die für seinen Erfolg arbeiten und sich mühen. Möge der Segen des Herrn die ganze Dauer dieses Dialogs zur Erfüllung Seines heiligen Willens begleiten.

Mit diesen Gedanken und Gefühlen heißen wir Eure Eminenz und Eure ehrenwerte Begleitung willkommen. Noch einmal danken wir Seiner Heiligkeit, unserem bischöflichen Bruder des alten Rom sehr herzlich, dass er Sie hierher gesandt hat, damit ihre Kirche an der Freude und der Feier unseres Patronatsfestes teilhaben kann. Möge die Gnade und der Segen unseres liebenden Gottes mit unseren Kirchen und Seiner geplagten Welt sein, durch die Fürbitten des Hl. Andreas, des Erstberufenen der Apostel, dessen wir heute gedenken und seines Apostelbruders, des Hl. Petrus und aller Heiligen. Amin. 



Quelle: <http://patriarchate.org/documents/thronal-feast>

Foto: Manginas

**P. Peter Klitsch und die Redaktion, wünschen allen  
Lesern und Förderern des *St. Andreas-Boten*  
Gesegnete Weihnachtstage und  
ein friedvolles, glückliches und gesundes Neues Jahr 2012!**

**Καλά Χριστούγεννα και  
εὐτυχισμένος ο Καινούριος Χρόνος 2012!  
Поздравляем с Рождеством Христовым и  
желаем счастливого Нового Года 2012!**

## Ordination des neuen Metropoliten von Österreich

**A**m 30. November 2011 hatte Patriarch Bartholomaios I. den Vorsitz bei der Göttlichen Liturgie in der Patriarchatskirche Hl. Georg zur Feier des Patronatsfestes des Ökumenischen Patriarchats am Fest des Hl. Andreas, des Erstberufenen der Apostel. Bei dieser Liturgie wurde der neugewählte Metropolitan von Österreich, Arsenios, bisher Kanzler der Metropolie von Frankreich, ordiniert. Anwesend waren Hierarchen des Thrones, Vertreter der Kirche von Griechenland, Justizminister Georgios Patalotis als Vertreter der Regierung von Griechenland, eine Delegation der römisch-katholischen Kirche unter der Leitung von Kardinal Kurt Koch und Hunderte Pilger aus aller Welt. 



## Weihnachtsbotschaft 2011 des Metropoliten von Deutschland und Exarchen von Zentraleuropa Augustinos

*„Als sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut“ (Mt 2, 10)*

Liebe orthodoxe Christen in Deutschland!

Freude! Dies ist die Botschaft des heutigen Feiertages der Geburt Christi, Freude über die Anwesenheit des Lichtes, der Sonne der Gerechtigkeit, unter uns, Freude über das Geschenk der Wahrheit, über die frohe Botschaft unserer Erlösung inmitten der Menschheitsgeschichte, der Erlösung für immer, Freude über das Geschenk des Lebens, welches das Leben all derer, die Jesus mit Vertrauen begegnen, von der Furcht vor dem „Wandern in finsterner Schlucht des Todes“ befreit.

Christus ist bereit, der Mittelpunkt und der Sinn unserer Existenz zu werden. Er will mit uns eine Beziehung aufbauen, unser Freund und Bruder werden. Und diese Beziehung schafft er durch Seine Liebe auf dem Fundament der Freiheit. Ideen und Ideologien, Systeme und Gesetze werden außer Kraft gesetzt, denn wer Gott liebt, kann wirklich tun, was er will.

Je mehr wir mit Ihm verbunden werden, der uns zuerst geliebt hat, desto mehr erfahren wir, **wie sehr** er uns geliebt hat, indem er Mensch geworden ist wie einer von uns. In Seiner Nähe lernen wir die Kunst des Liebens, eine zugegebenermaßen schwierige Kunst, denn die Liebe ist ein dauerndes Sich-Aufopfern. Wir wissen ganz genau, dass man viel Kraft benötigt, um lieben zu können. In der Nähe Christi lernen wir auch, anderen zu vergeben, sogar unseren Feinden, und so können wir nichts mehr hassen. Wir lernen es, nicht zu verzweifeln, sondern die Hindernisse unseres Alltags durch Hoffnung zu überwinden. Wir lernen es, uns nicht zu fürchten, sondern zu erwarten, dass alles Böse, sogar der Tod selbst, überwunden werden kann. Dafür haben wir den Beweis, den uns jene gesegneten Menschen geben, die Ihm begegnet sind. Sie spiegeln Seine Gnade wieder und erinnern uns ohne viele Worte daran, wo auch wir hingehören!

Zu diesen Menschen zählen auch die Weisen aus dem Morgenland, die den Stern Christi aufgehen sahen und aufgebrochen sind, Ihm zu huldigen. Ihre Reise war nicht einfach, erfahren wir aus der Heiligen Schrift, obwohl sie vom Stern geführt wurden. Zwar hatten sie den Stern kurz verloren, ihn dann aber wiedergefunden, bis er stehen blieb, wo das Kind war. Dort wurden sie von großer Freude erfüllt, da sie ihr Ziel erreicht hatten. Sie fielen nieder und huldigten der Mensch gewordenen Liebe, die kurz zuvor geboren worden war, und brachten ihr ihre Gaben: Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Ich habe den Eindruck, dass wir, die Christen in aller Welt, den Weisen des Morgenlandes ähneln. Obwohl wir uns oft als weniger weise erweisen als sie, sind auch wir auf der selben Reise mit dem selben Ziel: Wir wollen dem sanften „Friedensfürst“ begegnen. Sicher ist auch unsere Reise mühsam, manchmal sogar gefährlich.

Nicht selten erdrücken uns verschiedene Dinge und wir verlieren die Orientierung, besonders in Zeiten der Unruhe und der Verwirrung, für die wir selbst einzeln und gemeinschaftlich durch unser bewusstes oder unbewusstes Handeln verantwortlich sind. Genau dann spüren wir, wie wichtig es für uns ist, einen Bezugspunkt zu haben, einen Stern, der uns mit Sicherheit zu unserem persönlichen Bethlehem führen wird, also zur Krippe unseres Herzens, wo jede wirkliche Begegnung stattfindet, sogar jene mit Christus, der heute geboren wurde. Jede Kirche, in der immer ein Licht brennt, jede kirchliche Zusammenkunft im Namen Christi, ist der Stern, der uns leuchtet, ermutigt und hilft, den Weg immer wieder zu finden. Was ist da sonst noch? Die Geschenke. Christus selbst hat uns gesagt, dass er von uns keine Opfer, sondern Barmherzigkeit will. Das heisst, ein Herz voller Liebe, die wir Ihm und wirklich allen um uns herum schenken sollen.

Das ist also **die Chance**, die uns das Weihnachtsfest schenkt: Unseren Glauben an die menschengewordene Liebe zu erneuern, damit wir mit Ihrer Kraft, die unaufhörlich von Christus ausgeht, unsere Herzen mit Liebe füllen, damit wir zu Lichtträgern werden, die immer mehr Licht in die Dunkelheit der Welt bringen, das Licht Christi nämlich, der geboren wurde, um immer bei uns zu sein, damit unsere Freude vollkommen sei. Fröhliche, gesegnete Weihnachten!

Bonn, Weihnachten 2011

In väterlicher Liebe

+ **Metropolit Augoustinos von Deutschland**



## **Neujahrsbotschaft des Metropoliten von Deutschland und Exarchen von Zentraleuropa Augoustinos**

*„Achtet also sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht töricht, sondern klug. Nutzt die Zeit, denn diese Tage sind böse.“ (Eph 5,15 f.)*

Liebe orthodoxe Christen in Deutschland,

ich freue mich über diese Möglichkeit, mit Euch, die Ihr überall in Deutschland lebt, in Verbindung zu treten, und zwar heute, an diesem ersten Tag des neuen Jahres 2012. Ich freue mich aber auch darüber, dass Ihr dieses Jahr in der Kirche beginnt, was schon an sich Eure Liebe zu Gott zeigt. Das bedeutet ja, dass Euch die Bedeutung seines Segens bewusst ist, insbesondere an diesem Tag, der, sei es auch nur in einem konventionellen Sinn, eine Zwischenstation in unserem Leben darstellt.

Gepriesen sei der Name des Herrn der Herrlichkeit! Wir sind versammelt in unseren Kirchen, und unser Herz strömt über von Dankbarkeit für das, was wir durch seine Gnade im vergangenen Jahr erlebt oder auch überlebt haben – die guten und die schweren Tage – aber auch für die Möglichkeiten, die sich uns eröffnet haben. Sicherlich können wir nicht die Zukunft vorhersehen. Wir können nicht wissen, was uns das neue Jahr bringen wird und inwieweit es uns möglich sein wird, freiwillig oder unfreiwillig die Dinge zu beeinflussen. Wir wissen aber, dass unser Gott – der

Gott, der Liebe ist – uns im Wortsinn mit außerordentlichen Fähigkeiten ausgestattet hat. Und nicht nur das! Er gewährt uns auch immer wieder neue Chancen, diese Fähigkeiten, zu unserem eigenen und zum allgemeinen Wohl, zu erproben. Auch dieses neue Jahr wird uns viele solche Chancen bieten.

Gewiss gibt es nicht wenige Anlässe, enttäuscht zu sein – besonders über uns selbst: Sei es wegen verpasster Gelegenheiten, sei es, dass wir die Gelegenheiten gar nicht als solche aufgefasst haben und dass wir sie erst erkannt haben, als es schon zu spät war. Dann werden wir traurig wegen unserer Unbeständigkeit, wegen unseres Mangels an Weisheit und manchmal auch wegen unserer Feigheit.

Aber der Geist, den Gott uns allen gegeben hat, ist kein Geist der Feigheit, sondern ein Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. Darum mahnt uns auch der Apostel Paulus, darauf zu achten, wie wir leben: nicht unverständlich, sondern verständlich, und unsere Zeit richtig zu nutzen, denn wir leben in Zeiten der Bosheit. Wie böse unsere Zeit ist, muss nicht weiter ausgeführt werden. Aber wenn die Zeiten böse sind, so sind wir, wie uns unser Herr gesagt hat, gleichwohl „klug wie die Schlangen“ und besonnen. Wenn wir uns auf den Geist der Kraft, den Geist Gottes in uns, stützen, verzweifeln wir nicht, unabhängig davon, wie schwer die Lage für uns ist. Wie sehr wir uns auch verlaufen, unser Ziel lassen wir nicht aus den Augen. Wie klein unsere Schritte auch sein mögen, ja sogar wenn es bisweilen Rückschritte sind, wir schätzen sie nicht gering. Auch die Rückschritte können eine große Lehre für uns sein, und selbst kleine Schritte in die richtige Richtung zeigen uns, trotz unserer Unzulänglichkeiten, trotz der Tatsache, dass wir keinen hundertprozentigen Erfolg errungen haben, dass wir dank der Gnade Gottes nicht auf der Stelle stehen bleiben.

Überlassen wir es im übrigen dem Herrn unseres Lebens zu beurteilen, ob und inwieweit unsere Bemühungen klein oder groß sind. Entscheidend ist in diesem Zusammenhang nicht die Quantität, sondern die Qualität unseres Handelns. Und weil die Qualität eine Angelegenheit des Herzens ist, ist Gott der einzige, der das Recht auf ein Urteil hat, weil er allein weiß, was wir wirklich denken und wollen.

Freut Euch also, meine Brüder und Schwestern! Laßt uns Tag für Tag die Flamme des Glaubens erneuern! Selbst ein winziges Licht ist wertvoll in dieser dichten Finsternis! Lasst uns dem Geist Gottes, dem Geist der Kraft und des Mutes, die Freiheit geben, uns beizustehen und uns zu inspirieren. Christus hat uns nicht allein gelassen. Er hat uns seinen Geist geschenkt, den Tröster, und das ist unser großes Geheimnis, wenn wir es nur würdigen! Wir werden niemandem erlauben, uns das Lächeln zu nehmen. Unser Leben, jeder Augenblick unseres Lebens, ist ein unschätzbare Geschenk. Wir werden es nicht missmutig vergeuden, sondern uns als gute Verwalter seiner Schönheit freuen.

Freut Euch, meine geliebten orthodoxen Christen in Deutschland! Und wiederum sage ich Euch: Freuet Euch!

## Fest der Beschneidung im Fleisch unseres Herrn, Gottes und Erlösers Jesus Christus am 1. Januar

**A**cht Tage nach der Geburt des Erlösers ließen Ihn Seine Eltern beschneiden (Lk 2,21), so wie Gott es geboten hatte, als Er Abraham und seiner ganzen Nachkommenschaft einen ewigen Bund verhielt: *„Und dies ist der Bund, den du halten sollst, zwischen Mir und euch und deiner Nachkommenschaft nach dir ... Als Kind von acht Tagen soll alles Männliche bei euch beschnitten werden, von Generation zu Generation“* (Gen 17, 10-12). Durch die Entfernung dieses Stückes toter Haut als Symbol menschlicher Sündhaftigkeit und Sterblichkeit ließ der menschengewordene Gott, der Makellose, der Sündlose, sich herab, auch selbst das Zeichen der Versöhnung zu empfangen, das Er selbst als Urheber des Gesetzes vorgeschrieben hatte. In aller Demut unterwarf Er sich bei Seinem Erscheinen auf Erden dem Gebot des Gesetzes und zeigte damit, dass dessen dunkle Andeutungen in Ihm zur Erfüllung gekommen waren. Die paar Blutstropfen, die Er an diesem Tag vergoss, weisen bereits hin auf das Blut, das Er bald am Kreuz vergießen sollte, um die Sünden der Welt hinwegzunehmen und uns zu erlösen von unserer Verurteilung. Deshalb gedenken wir heute mit der Beschneidung des Herrn tatsächlich des ganzen Mysteriums unserer Erlösung.

Mit der Beschneidung Christi — des Zweiten Adam — endet heute die fleischliche Beschneidung des Alten Bundes, und mit Seinem Blut beginnt der Neue und wahre Bund, gekennzeichnet durch eine geistige Beschneidung. Diese wahre Beschneidung im Geiste ist die christliche Taufe, Zeichen der Zugehörigkeit zu einem neuen Volk, die nicht geschieht durch die Entfernung eines Stückes toter Haut, sondern durch die Befreiung vom Tode selbst, durch die Teilhabe am lebenspendenden Tod und der Auferstehung des Herrn. Aus diesem Grund widersetzten sich der hl. Paulus und die übrigen Apostel mit aller Kraft denjenigen, welche die aus dem Heidentum Bekehrten zur Beschneidung zwingen wollten (Apg 15,5-30; 1 Kor 7,18-19; Gal 2,6 und 6,15). *„In Ihm auch seid ihr beschnitten worden durch eine nicht mit Händen vollzogene Beschneidung ... durch die Beschneidung Christi, indem ihr begraben wurdet mit Ihm in der Taufe, darin ihr auch auferweckt worden seid mit Ihm durch den Glauben an das Wirken Gottes, Der Ihn auf erweckte von den Toten“* (Kol 2,11-12) ... *„Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung etwas noch Unbeschnittensein, sondern der Glaube, wirksam gemacht durch die Liebe“* (Gal 5,6). Indem Christus durch Seine eigene Beschneidung dem Gebot des Alten Bundes ein Ende setzte, rief Er uns auf zur Beschneidung des Herzens, zur geistigen Erneuerung, die Er durch Seine Propheten angekündigt hatte (s. Jer 4,4; Röm 2,25-29).

Eine Prophetie auch in Gottes Gebot an Abraham, die Beschneidung des Fleisches vorzunehmen nach Vollendung der ersten sieben Tage des Neugeborenen, Sinnbild des gesamten Zeitablaufs (s. Schöpfungswoche in Genesis 1). Der achte Tag war somit

eine Figur für den Übergang vom Zeitablauf dieser Welt des Todes in das ewige Leben, der uns eröffnet worden ist durch die Auferstehung des Herrn am achten Tag der Woche, der zugleich der erste und einzige Tag des Lebens ohne Ende und ohne Wandel ist.<sup>1</sup> Indem Christus am 8. Tag nach Seiner Geburt beschnitten wurde, kündete Er uns bereits Seine Auferstehung und unsere endgültige Erlösung an.

Dem Brauch gemäß gab Joseph dem göttlichen Kind an diesem Tag den Namen, den ihm der Engel Gottes angegeben hatte (Mt 1,21; Lk 1,31): JESUS, d.h. Erlöser. Durch diesen Namen selbst wurde Sein Werk auf Erden offenbart, der Grund der Menschwerdung des ewigen Gottes und Schöpfers. Der Name Jesus rekapituliert und verkündet das gesamte Mysterium unseres Heils. Gläubig angerufen, macht er die Person des Erlösers selbst auf geheimnisvolle Weise gegenwärtig, in Seiner ganzen triumphierenden Macht. Darum erhöhte Ihn Gott über alles und gab Ihm den Namen, der jedwelchen Namen überragt, damit beim Namen Jesu jedes Knie sich beuge, in den höchsten Himmeln, auf der Erde und in der Unterwelt, und damit jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus HERR ist, Gott dem Vater zum Ruhm (Phil 2,9-11). Unzählige Beispiele in der Heiligen Schrift (Apg 3,6; 4,7; 10,30; 10,43; 16,18; 19,13 usw.) und in den Leben der Heiligen zeigen, dass durch den gläubig angerufenen Namen Jesu Wunder geschehen, Dämonen und die Mächte des Todes in die Flucht geschlagen werden, wie versengt durch das Feuer Seiner Göttlichkeit, gemäß Seiner Verheißung: „*Alles, was ihr in Meinem Namen erbittet, werde Ich tun*“ (Joh 14,13). Deshalb sollen die orthodoxen Christen als Zeugen dieses Namens, der zum Leben verhilft (Joh 20,31), alles im Namen Jesu tun: „*Was ihr auch tut, in Wort oder Tat, das alles tut im Namen des Herrn Jesus, Dank sagend Gott dem Vater durch Ihn*“ (Kol 3,17). Wenn wir unablässig, in jeder Situation und bei jedem Atemzug das heilige Gebet sagen: „Herr Jesus Christus, erbarme Dich über mich Sünder“, wird der Herr selbst in unserem Denken gegenwärtig sein, unser Verhalten inspirieren, uns läutern von unseren Leidenschaften und, indem Er allmählich einen festen Platz findet in unserem Herzen, das göttliche Licht Seines Antlitzes aufstrahlen lassen in uns. Das Gedächtnis der Beschneidung des Herrn am 8. Tag nach der Geburt ist somit auch das Fest des heiligen Namens Jesu und des Gebets, das uns die Gnade des Heiligen Geistes bringt. 

Quelle: Das Synaxarion, Die Leben der Heiligen der Orthodoxen Kirche, hrsg. vom Kloster des Hl. Johannes des Vorlaufers, Bd I, S. 535f., Chania (Kreta) 2005-2006.



<sup>1</sup> Nach dem Verständnis der Hl. Väter ist der Sonntag der Christen zugleich der 8. und der 1. Tag der Woche: der 8. (nach dem Sabbat als 7.) als Hinaustreten über die Zeit und der 1. als Eintritt in die Ewigkeit, die Zeitlosigkeit in der es weder den Wechsel von Tag und Nacht noch die Folge der Tage gibt. Diese zweifache Symbolik kommt besonders deutlich zum Ausdruck im Gottesdienst zum Sonntag nach Pascha (Sonntag der Erneuerung, Anti-Pascha oder Thomas-Sonntag) und erklärt, warum der Zyklus der Auferstehungshymnen im Rhythmus der acht Töne der byzantinischen Musik abläuft (*Oktoechos*).

## Neujahr, der achte Tag nach Weihnachten

VON π. Ματθίος Petzolt

Zwischen den großen Festen von Weihnachten und Theophanien liegt fast verborgen das kleine Fest der Beschneidung des Herrn. Wahrscheinlich denken die meisten am 1. Januar eher an den heiligen Basileios und die Geschenke, die er den Kindern bringt, an die Basilopita, deren Münze man für ein glückliches Jahr zu bekommen erhofft, und natürlich an das große bürgerliche Fest des Neujahrs mit Essen, Trinken, Feiern, Glückwünschen und Raketen, die die Nacht zum Tag machen.

Der erste Januar ist zugleich auch der achte Tag nach Weihnachten. Er hat eine alttestamentliche Prägung, zumindest im ersten Hinsehen. Dass unser Herr nicht nur unter dem jüdischen Gesetz stand, sondern es auch selbst erfüllt hat, ergibt sich daraus, dass er ja auch der Gesetzgeber selbst ist. Das Wort, das der Prophet Moses im unverbrennbaren Dornbusch gehört hat, war der Logos des Vaters selbst, und die 10 Gebote, die Moses aufschreiben sollte, sprach der Logos Gottes selbst, als er mit ihm auf dem Berg Sinai redete.

Am achten Tag nach der Geburt sollte jede männliche Erstgeburt gemäß mosaischem Gesetz beschnitten werden (Gen 17,10), zugleich wurde ihm auch der Name gegeben. Im Neuen Testament wird von der Namensgebung, – sogar mit verständnisloser Diskussion der Verwandten –, des Vorläufers und Täufers Johannes und des Herrn selbst berichtet (Lk 1,59, 2,21). Das führt direkt zur heutigen kirchlichen Praxis. Die Beschneidung wurde zwar durch das erste Konzil der heiligen Apostel in Jerusalem (Apg 15,20) allen nichtjüdischen Taufbewerbern erlassen, aber die Namensgebung am achten Tag nach der Geburt ist der Kirche als heilige Überlieferung geblieben. Nicht erst heute in der bürgerlichen Gesellschaft wird bei der Geburt der Name gegeben. Schon immer hat die Kirche am achten Tag nach der Geburt die Namensgebung vorgesehen. Bei der Taufe wird der mit Namen genannte Diener Gottes oder die mit Namen genannte Dienerin Gottes getauft auf den Namen des Vater und des Sohnes und des Heiligen Geistes, nicht „auf“ seinen bzw. ihren Taufnamen. Bis dahin aber ist das Kind nicht namenlos, sonst könnte es ja nicht vom Priester mit Namen angeredet werden. Den Namen bekommt das neugeborene Kind am Tag, an dem es Taufbewerber wird. Denn auch die Taufbewerber tragen einen Namen, sind eingetragen in das Buch des Lebens, gehören als Taufbewerber zur Kirche, nehmen an den Gottesdiensten und an der Göttlichen Liturgie bis zum Evangelium teil, sind zu Fasten und Gebet verpflichtet, kommen zum katechetischen Unterricht und würden im vorzeitigen Todesfall christlich bestattet. Sie müssen auch heute nicht als Bebos oder Beba anonym bleiben bis zum Tag der Taufe. In der frühen Kirche wurden die Katechumenen feierlich in das Buch der Gemeinde mit ihrem neuen christlichen Namen eingetragen, auch wenn sie auf die Taufe noch Jahre warten mußten. Diese Praxis sollte auch unbedingt für die erwachsenen Orthodoxiebewerber wiederbelebt werden. Es ist nicht nur hilfreich, das Katechumenat mit dem Segen der Kirche zu durchlaufen, denn es ist keineswegs eine Art Religionsunterricht, es ist auch gut, in mehreren Stufen zur Taufe geführt zu werden.

Gemäß dem Beispiel unseres Herrn hat unsere Kirche deshalb ein Gebet zur Besiegelung mit dem Kreuz und zur Namensgebung am achten Tag (Εὐχή εἰς τὸ κατασφραγίσαι παιδίον, λαμβάνον ὄνομα τῆ ὀγδόῃ ἡμέρᾳ ἢ Κατασφραγίσις καὶ

ὀνομαθεσία τοῦ παιδίου): „Gezeichnet werden soll das Kreuz deines einziggezeugten Sohnes in das Herz und in den Verstand Deines Dieners (Name)“. Mit diesem Gebet wird ein Mensch zum Taufbewerber, zum Kandidaten, genaugenommen bereits zum Mitglied der Kirche, zu der auch die Katechumenen gehören. Er wird mit seinem Namen angerufen und zum ersten Mal bekreuzigt mit dem Zeichen des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, indem er auf Stirn, Mund und Brust mit dem Kreuzzeichen besiegelt wird. Damit wird das Leben des Taufbewerbers unter das Kreuz Christi gestellt, auch wenn er noch nicht eingepflanzt ist in das Gleichwerden seines Todes und der Auferstehung wie der Apostel Paulus im Römerbrief, der bei der Taufe gelesen wird, sagt (6,5) Das Mysterium der Taufe ist mehr als nur eine Aufnahme in die Kirche, mehr als die Namensgebung, es ist ein wirkliches Heilsgeschehen, eine reale Veränderung, eine Neuschöpfung in Christus zum ewigen Leben, wie Paulus weiter schreibt: *„Wenn wir aber mitgekreuzigt sind mit Christus, so glauben wir, dass wir auch mit ihm zusammen leben werden“* (Röm 6,8).

Das Gebet zur Bekreuzigung und Namensgebung ist der erste Schritt auf dem Weg zur Vollendung im Mysterium der Taufe und öffnet das Tor zur Kirche. Am Fest der Beschneidung des Herrn auch an den Weg eines jeden Katechumenen zu denken, ist sehr sinnvoll. Denn anders als in der frühen Kirche und anders als bei erwachsenen Konvertiten ist die Katechese auf die Zeit nach der Taufe der Babys verschoben, normalerweise sogar viele Jahre nach der Babytaufe, sie sollte bzw. darf aber nicht vergessen werden. Oft fragen Taufpaten, welche Aufgabe ihnen zukommt, und sie denken an die Osterkerze, das traditionelle Patengeschenk für Pas'cha. Wichtiger aber ist die christliche Erziehung, die Erziehung zu einem Christen und das Wissen über den Glauben, den der Taufpate in der Taufe stellvertretend für den Täufling im Glaubensbekenntnis dreimal bekannt hat, vor allem in der Diaspora, wo die Kirche nicht für alle in der Nachbarschaft steht und nicht für alle Kinder orthodoxer Religionsunterricht möglich ist.

Manche jungen Mütter kommen etwa drei Wochen nach der Geburt ihres Kindes in die Kirche und erbitten einen „halben Sarantismo“, ein halbes 40-Tage-Gebet, von dem sie von irgendwo einmal gehört zu haben glauben. Dahinter steckt nur eine halbe Wahrheit. Richtig ist, dass nach 40 Tagen die Mütter mit ihren Neugeborenen zum „Sarantimos“ das erste Mal zur Kirche kommen. Wie der Herr selbst nach 40 Tagen in den Tempel gebracht wurde (Fest Ypapanti, 2. Februar), werden auch die Neugeborenen in die Kirche gebracht und Gott übergeben, und wird zugleich auch und – sogar zunächst – für die Mutter ein Gebet zur Reinigung gelesen, damit sie nun wieder an allen Mysterien der Kirche und an allen Gottesdiensten teilnehmen kann, nachdem sie sich von der Geburt erholt hat. Einen halben Sarantimos gibt es nicht, weder kann man die Hälfte der Gebete lesen noch halb zur Kirche zu kommen. In Wirklichkeit verbirgt sich dahinter das verschüttete Wissen, dass es vor der Einführung des Kindes in die Kirche nach 40 Tagen bereits vorher Gebete gibt, nämlich diejenigen am Tag der Geburt für die Mutter und nach acht Tagen für das Neugeborene, womit die gläubigen Mütter mit ihren Neugeborenen der Gottesmutter wie auch deren Verwandten Elisabeth und der heiligen Tradition des Alten und Neuen Testaments folgen. 



## Die Feier der Taufe Christi

**A**m Nachmittag des 5. Januar beginnt mit dem Esperinos die Paramonie, der Gottesdienst, bei dem die Gläubigen die ganze Nacht hindurch bis zum Morgen in der Kirche „verweilen“, um sich beim Gesang der Psalmen und Hymnen und beim Hören der Lesungen, die ursprünglich auf den ganzen Tag verteilt waren, auf das Fest vorzubereiten. Zum Abschluss des Esperinos wird auf ein alttestamentliches Vor-Bild hingewiesen, welches die Bedeutung der Taufe für das Leben der Gläubigen veranschaulicht:

Es wandte sich einst zurück der Jordan-Fluss,  
als Elisäus (in den Himmel) aufgenommen wurde,  
durch den Mantel des Elischa;  
die Wasser wurden gespalten nach beiden Seiten,  
und ihm ward zum trocknen Weg der feuchte Grund –  
wahrhaft ein Vor-Bild der Taufe,  
durch welche wir den fließenden Weg des Lebens durchschreiten.  
Christus ist erschienen, um im Jordan die Wasser zu heiligen.

Apolytikion am Ende des Esperinos zum 5. Januar; Anthologion I, 1358

Es schließt sich der Orthros des 5. Januar an mit den Kanones und ihren hymnischen Liedern. Ein kurzer Hymnus zum Schluss spannt einen heilsgeschichtlichen Bogen von der Geburt Christi über das Fest der Epiphanie bis hin zur Taufe der Gläubigen:

Aus der Jungfrau bist du aufgeleuchtet leibhaftig in Bethlehem;  
nun eilst du zum Jordan, um den Schmutz der Erdgeborenen abzuwaschen;  
und zum Licht führst du jene, die im Dunkeln leben, durch die göttliche Taufe.

Kontaktion für den Morgen des 5. Januar; Anthologion I, 1360

Wie bei der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest folgen nun die Großen Horen, bzw. Königshoren, die, einst über den ganzen Tag verteilt, mit ihren Psalmen und Lesungen zum König Christus führen und den Sinn und die Bedeutung des Festes erschließen:

1. Stunde: Der Prophet Jesaja kündigt das messianische Fest an; Jahwe wird die Finsternis von den Heiden nehmen (25, 1-10). Paulus predigt, dass Christus nach dem Auftreten des Johannes die an die Väter ergangenen Verheißungen erfüllt hat (Apg 13, 25-32). Im Matthäus-Evangelium kündigt der Täufer Johannes den an, der „in Heiligem Geist und in Feuer taufen“ wird (3, 1-11).

3. Stunde: Jesaja fordert die Menschen auf, sich zu waschen und zu reinigen, Gutes zu tun und nach Gerechtigkeit zu trachten (Jes 1, 16-20). Paulus begegnet in Ephesus Jüngern des Johannes, denen er die Taufe „auf den Namen des Herrn Jesus“ spendet (Apg 19,1-8). Der Täufer Johannes bekennt: „Ich habe euch mit Wasser getauft; Christus aber wird euch mit Heiligem Geist taufen“ (Mk 1, 1-8).

6. Stunde: Jesaja verheißt: „Ihr werdet mit Frohlocken Wasser schöpfen aus den Quellen des Heils“ (Jes 12, 3-6). Paulus erklärt, dass „wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, auf seinen Tod getauft sind“ (Röm 6, 3-11). Die Himmelsstimme verkündet bei der Taufe Jesu: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen“ (Mk 1, 9-11).

9. Stunde: Jahwe verheißt durch den Propheten Jesaja „denen, die im Finstern sitzen: 'Kommt ans Licht!'“ (Jes 49, 8-15). Im Brief an Titus jubelt der Verfasser, dass „die Gnade Gottes zum Heil für alle Menschen erschienen ist“ (2, 11-14. 3, 4-7). Der Täufer Johannes weist auf den hin, der in „Heiligem Geist und Feuer tauft“ (Lk 3, 1-18).

Den Großen Esperinos zum Fest eröffnet der Hymnendichter und Kirchenvater Johannes von Damaskus:

Als der Vorläufer unsere Erleuchtung,  
die jeden Menschen erleuchtet,  
nahen sieht, um sich taufen zu lassen,  
freut er sich im Herzen und zittert mit der Hand.  
Er zeigt auf ihn und spricht zu den Menschen:  
Siehe, der Erlöser Israels und unser Befreier aus dem Verderben!  
Du Sündenloser, Christus, unser Gott, Ehre sei dir!

Idiomelon; Anthologion 1, 1387

Dreizehn alttestamentliche Lesungen sind nun vorgesehen, die aber nicht alle vorgetragen werden müssen; sie wollen mit ihren Vor-Bildern auf das Mysterium der Taufe und Geistsendung hinweisen:

- Preisgesang auf Gott, den Schöpfer des Wassers (Gen 1, 1-13)
- Durchzug der Israeliten durch das Rote Meer (Exodus 14, 15-29)
- Danklied an Jahwe für die Rettung des Volkes (Exodus 15)
- Durchzug der Israeliten durch den Jordan (Josua 3, 7-17)
- Elijas und Elischas Durchquerung des Jordan (2 Kön 2, 6-14)
- Heilung des aussätzigen Syrers Naaman im Jordan (2 Kön 5, 9-14)
- Aufforderung des Jesaja: Wascht und reinigt euch! (Jes 1, 16-20)
- Jakobs Bereitung zur Durchquerung des Jordan (Gen 32, 1-20)
- Die Rettung des Mose aus dem Nil (Exodus 2, 5-10)
- Gideons Bitte um den Tau auf geschorener Wolle (Richter 6, 36-40)
- Elijas Bitte um Feuer vom Himmel für das Opfer (1 Kön 18, 30-39)
- Reinigung krank machenden Wassers durch Elischa (2 Kön 2, 16-22)
- Des barmherzigen Gottes Führung zu den Wasserquellen (Jes 49, 8-15)

Was die alttestamentlichen Lesungen vorherverkündet haben, zielt auf die Erfüllung in Christus; davon kündigt die neutestamentliche Botschaft:

Für das Evangelium ist Paulus allen alles geworden (1Kor 9,19-27),  
des Johannes Predigt und Bußtaufe am Jordan (Lk 3,1-18).

Im Orthros am Morgen der Epiphanie wird das Evangelium von der Taufe Christi verkündet: Als Jesus aus dem Wasser stieg, schwebte der Geist in Gestalt einer Taube auf ihn herab, und die Stimme vom Himmel erscholl: „Du bist mein geliebter Sohn; an dir habe ich Wohlgefallen!“ (Mk 1, 9-11). Danach erklingen die kunstvoll verfassten, vielstrophigen Dichtungen, in denen Kosmas, Romanos, Germanos und andere Hymnographen das unfassbare Mysterium der Taufe Christi, der Geistsendung und der Offenbarung des dreieinen Gottes preisen.

Es folgt die Feier der Basileios-Liturgie. In der Epistel wird die Gnade Gottes gepriesen, die erschienen ist; seine Menschenfreundlichkeit „rettet uns durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung im Heiligen Geist“ (Tit 2, 11-14. 3, 4-7). Im Evangelium fordert Christus den sich wehrenden Täufer auf, ihn zu taufen; denn „es geziemt sich für uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen“ (Mt 3, 13-17).

Die Große Wasserweihe wird anschließend als Fest der Lichter anschaulich gestaltet. Die Gläubigen mit den Diakonen und Priestern, die brennende Kerzen halten, ziehen, begleitet von Ikonenträgern, in einer Prozession zum Ort der Segnung. Sie wird vollzogen am Taufbecken in der Kirche und auch draußen an Quellen, Flüssen oder am Meer. Alttestamentliche Verheißungen, Fürbitten und Hymnen bereiten auf die Weihe vor. Das Weihegebet, ein großartiger Lobpreis auf den unbegreiflichen Gott, der Knechtsgestalt annahm, um als Mensch unter den Menschen zu leben und sie zu erlösen, stammt aus der Feder des Jerusalemer Patriarchen Sophronios. Zum Zeichen, dass Christus bei seiner Taufe das Wasser des Jordan vom Bösen gereinigt und mit göttlicher Kraft geheiligt hat und dass er im Todesleiden in das Grab untertauchte und aus ihm auferstand, wird ein Kreuz dreimal in das Wasser gesenkt, mit ihm im Wasser das Zeichen des Kreuzes gemacht und emporgehoben. Während der Priester die Gläubigen mit dem geweihten Wasser segnet und sie von ihm schöpfen, um es nach Hause zu tragen, wird mehrmals das Troparion gesungen:

Als du im Jordan getauft wurdest, Herr,  
wurde der Dreieinigkeit Anbetung geoffenbart.  
Denn des Vaters Stimme legte Zeugnis für dich ab,  
als sie dich den geliebten Sohn nannte.  
Und der Geist in Gestalt einer Taube  
bekräftigte die Untrüglichkeit des Wortes.  
Du bist erschienen, Christus, Gott,  
und hast die Welt mit Licht erfüllt. Ehre sei dir!

Apolytikion; Anthologion I, 1394



Beitragsquelle: Heiser, Quellen der Freude, Die Hochfeste der orthodoxen Christen, S. 150ff., Gersau 2002



## Aus der Quelle der Liebe und des Erbarmens Gottes leben

Die Ikone des Hl. Sava (1175-1236) ruft zu einem Leben in Gottverbundenheit

**A**nna, die Frau des serbischen Fürsten Stefan Nemanja gebar 1175 einen Sohn, der den Namen Rastko erhielt. Im Alter von 15 Jahren wurde ihm die Statthalterschaft des Gebietes Hum, des Grenzgebietes zwischen dem heutigen Serbien, Bosnien-Herzegowina und Montenegro übertragen. Bereits im frühen Alter hob er sich durch seine maßvolle Lebensführung und seine Großzügigkeit zu anderen – eine Eigenschaft, die sich sein ganzes Leben zeigte – von anderen jungen Männern seines Alters und Standes ab. Schon als Jugendlicher verspürte er den Ruf Mönch zu werden. Seine Eltern sahen in ihm jedoch den begabten Fürsten und versuchten, ihn von diesem Vorhaben abzuhalten. Mit Unterstützung von Athosmönchen, die gerade durch Serbien reisten, gelang es ihm auf den Athos zu fliehen. Dort ließ er sich in aller Eile zum Mönch scheren und erhielt den Namen „Sava“, nach Sabbas dem Heiligten (439-532), einem Kappadokier, der ebenfalls in jungen Jahren und nach einigen Jahren Klosterleben mit dem Segen seines Abtes Eremit im Kedrontal bei Jerusalem Mönch geworden war. Als geistlicher Vater einer großen Zahl von Mönchsschülern gründete Sabbas mehrere Klöster. Sein Rat und seine Vermittlertätigkeit wurden in der Zeit der monophysitischen Auseinandersetzungen geschätzt. Für Rastko-Sava war er zeitlebens im Blick auf sein eigenes Mönchsleben und seine Vermittlertätigkeiten ein Vorbild. Als noch junger Mönch am Athos förderte Sava mehrere Klöster der Mönchsrepublik und gründete dort das Kloster Chilandar, das bis heute Zentrum der serbischen Kirche am Athos ist. Auf seinen Reisen nach Palästina und Byzanz sowie durch Serbien rief er auch dort Klöster ins Leben oder unterstützte bestehende freigiebig.

Savas Bemühen war es, Gott zu finden und sein Leben fest in ihm zu verankern. Aus seiner Gottverbundenheit erwuchs ein tiefes Verantwortungsgefühl anderen Menschen gegenüber, mit dem Ziel, ihnen auf ihrem Glaubensweg zu helfen. Durch seine vorurteilslose Art auf Menschen zuzugehen, sie ernst zu nehmen und bei gegenteiligen Meinungen den eigenen Standpunkt zu vertreten ohne andere dafür zu vereinnahmen, schuf er sich Respekt, Freunde und Nachahmer. Ein großes Anliegen war ihm das Wohlergehen seines serbischen Volkes, wobei er geistliches und weltliches Wohlergehen nicht voneinander trennte. Sein Standpunkt war, dass sich der Glaube nur in einem Land entfalten könne, dem Ruhe und Frieden gegeben sind und dass in einem Land, in dem kein Friede herrscht, das Lob Gottes nicht glaubwürdig erklingen könne. Aus dieser Überzeugung heraus setzte er sich zielstrebig für eine stabile kirchliche und politische Ordnung in seiner serbischen Heimat ein. Seine dort regierenden Verwandten baten ihn wiederholt politische Streitigkeiten zu schlichten und sahen in ihm auch den geeigneten Vermittler bei Konflikten mit den Nachbarherrschern. Sava, dessen Lebensentwurf ein Mönchsleben am Athos war, folgte ihren Bitten und ging vom Athos nach Serbien zurück. So erfolgreich seine politischen

Bemühungen auch gewesen sind, das größere Anliegen war ihm, den christlichen Glauben der Serben zu fördern und zu festigen. Dazu bedurfte es einer Kirchenstruktur, die im damaligen Serbien aber noch nicht existierte. Sava begann die Voraussetzungen dafür zu schaffen und war – um die Errichtung einer unabhängigen serbischen Kirche zu erreichen – auch bereit, sich zum Bischof weihen zu lassen. Patriarch Manuel von Konstantinopel weihte ihn zum Erzbischof und entließ auf Savas Bitten die serbische Kirche in die Autokephalie. Unter seiner Leitung nahm sie ihren Weg zu den Menschen und konnte bei ihnen fest einwurzeln.

Auf der Ikone ist Sava als Erzbischof dargestellt. Wir sehen eine durch Gestalt und Auftreten beeindruckende Persönlichkeit, die in das Polystavrion, das mit Kreuzesmustern versehene bischöfliche Gewand gekleidet ist und das Omophorion, ein breites um Hals und Schultern gelegtes Band, in das ebenfalls Kreuze eingearbeitet sind, das ebenfalls zum bischöflichen Ornat gehört. Mit seinen charakteristischen großen braunen Augen schaut Sava auf die Menschen, die ihn als Fürsprecher und Schutzheiligen anrufen. Sein Gesicht leuchtet und spiegelt damit Gott, aus dessen Kraft und Liebe er gelebt hat. Zugleich ist es sowohl das Gesicht eines tief-sinnigen Denkers als auch eines energischen Menschen, der überzeugt ist von dem, was er tut und der Begonnenes konsequent zu Ende führt. Es ist das Gesicht eines Mannes, der



**Zum Gedächtnis des  
Hl. Savas am 14. Januar**

bereit war, sein Leben nicht nach den eigenen Wünschen zu gestalten, sondern nach dem, was für die ihm anvertrauten Menschen förderlich ist. Für diese Menschen ist er immer da. Er segnet sie und verpflichtet sie gleichzeitig auf das Wort Gottes. Er möchte sie davon überzeugen, dass sie durch die Kraft des Evangeliums in Achtung, Liebe und Frieden miteinander leben können – über Grenzen, Völkerschaften, Vorurteile und scheinbar unverrückbare Gegebenheiten hinweg. Sava hat in der Nachfolge Jesu Mühen, Anstrengungen und Lieblosigkeiten auf sich genommen, um Gottes Größe, Liebe und Menschenfreundlichkeit zu zeigen. Er lebte nicht mehr sich selbst, sondern Christus lebte in ihm (Gal 2,20). Deshalb suchten Menschen, gleich ob einflussreich oder nicht, seinen Rat und baten ihn um Hilfe in allen Anliegen.

Sava ist für alle da, die sich an ihn wenden. Er hört sie und hilft ihnen. Vor allem aber vertraut er ihnen sein Vermächtnis an: durch Wort und Tat zu vermitteln, dass alle Menschen aus der Quelle der göttlichen Liebe und des göttlichen Erbarmens leben und daran festzuhalten, dass sich durch ein Leben aus dieser Quelle die Welt zum Guten ändert. So verweist er auf Jesus Christus, der seinen Jüngern verheißt hat: „*Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen, und er wird noch größere vollbringen... Wenn ihr mich um etwas in meinem Namen bittet, werde ich es tun.*“ (Joh 14, 12ff)



## Gedächtnis des Hl. Erhard von Regensburg am 8. Januar

**E**r stammte aus Irland (nach anderen aus Südfrankreich) und kam als Wanderbischof in die Vogesen, wo er sich dem Hl. Hildulf, Bischof von Trier (666-671) anschloss, der in der Umgebung als Eremit lebte. Beide gründeten mehrere Klöster. 680-690 wirkte der Hl. Erhard in Regensburg, wo er das Frauenkloster Niedermünster gründete. Er soll die Hl. Odilia (13.12.) getauft haben, die durch das hl. Sakrament von ihrer angeborenen Blindheit geheilt wurde. Er entschlief nach 700 und wurde in einer bis heute erhaltenen Krypta des Niedermünsters beigesetzt.

## Gedächtnis der gottgeweihten Gudula am 8. Januar

**T**ochter einer vornehmen Brabanter Familie wurde sie im Kloster von Nivelles erzogen, von ihrer Patin, der Hl. Gertrud von Nivelles (17.3.). Später zog sie sich zurück in eine Zelle in Ham bei Alost (Ostflandern) und führte dort ein Leben des Gebets und des Dienstes am Nächsten. Sie entschlief um 712. Ihre Reliquien befinden sich heute in Brüssel, dessen Stadtpatronin sie ist.

## Gedächtnis der gottgeweihten Markella von Rom am 31. Jan.

**S**ie war die erste einer ganzen Anzahl von frommen römischen Adelsfrauen, die im 4. Jh. mitten in der Stadt nach dem Vorbild der Wüstenväter als Asketinnen zu leben begann. Sie wurde um 330 geboren, verwitwete früh und verwandelte, nachdem sie vom Hl. Athanasios (18.1.) und anderen Exilierten aus Alexandria von den Heldentaten des Hl. Antonios, des Hl. Pachomios und anderer gehört hatte, ihren Palast auf dem Aventin-Hügel in ein Kloster, wo sie mit anderen Frauen ein Leben der Entsagung führte. Sie widmete sich fast ausschließlich dem Studium der Hl. Schrift und verließ das Haus nur, um in die Kirche zu gehen. Als der Hl. Hieronymos (15.6.) mit Paulinos von Antiochia und dem Hl. Epiphanius nach Rom kam, lud sie ihn in ihren Palast ein, um mit ihm über schwierige Schriftstellen zu diskutieren. Sie sollte dem Hl. Hieronymos zeitlebens geistig eng verbunden bleiben. Während des Streits über die Lehren des Origenes nahm sie Partei für den orthodoxen Glauben. Als um 410 die Goten Rom eroberten, wurde Markella von den Barbaren in ihrem Palast überfallen und so schwer geschlagen, dass sie wenig später ihren Verletzungen erlag. Da sie ihr ganzes Leben als Vorbereitung auf den Tod verstanden hatte, war dieser letzte Akt ihres irdischen Daseins die Erfüllung ihrer Wünsche und der Übergang in die ewige Freude.

Durch die Gebete Deiner Heiligen,  
Herr Jesus Christus,  
erbarme Dich unser.  
Amen.

## **Liebe Leser und Freunde des *St. Andreas-Boten*,**

Seit achtzehn Jahren (und nunmehr 201 Ausgaben) gibt es den St.Andreas-Boten und seit dieser Zeit unterstützen Sie ihn regelmäßig durch Ihre Spenden. Dafür und für den Zuspruch, den wir immer wieder von geeigneten Lesern erfahren, aber auch für die konstruktive Kritik bedanken wir uns ganz herzlich.

Sie wissen, dass wir den Andreas-Boten nur mit Hilfe Ihrer Spenden finanzieren und bitten Sie deshalb wieder um Ihre Unterstützung für das Jahr 2012. Zu unserer Freude war unsere Bitte in den letzten Jahren nicht vergebens gewesen, denn viele Spender haben die Finanzierung sichergestellt.

Die **Druck- und Portokosten** betragen im Inland incl. homepage pro Heft jeden Monat € 1,05 (nicht gerechnet ist natürlich die dafür erforderliche Arbeit). Für Empfänger außerhalb Deutschlands betragen allein die Portokosten € 1,45! Die Auflage beträgt z.Zt. 300 Exemplare. Entscheiden Sie bitte, ob Ihnen der St.Andreas-Bote (mit einem Doppelheft für August/September und einem Sonderheft) ei ne Spende von mindestens **€ 20,00 im Jahr** wert ist.

Wenn ja, unterstützen Sie uns bitte durch Ihre Überweisung an die

**Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland unter:  
GOvD, Salvatorkirche, Kto.: 87114, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,**

**Verwendungszweck: „Spende Andreas-Bote 2012“,  
bitte mit Straße, Hausnr., PLZ und Wohnort des Spenders.**

**Spender in EU-Staaten benutzen bitte:**

**SWIFT Code (BIC): SSKMDEMM, IBAN: DE79 7015 0000 0000 087114)  
(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht)**

Bei Spenden ab € 50,00 erhalten Sie von der Metropole in Bonn eine schriftliche Spendenbescheinigung für Ihr Finanzamt in Deutschland für das Jahr, in dem die Spende am Konto eingegangen ist. Daher ist es wichtig, dass Sie auch den Namen und die Adresse des Spenders angeben und dass die Spende auf ein Konto der Griechischen Metropole überwiesen wird, da nur sie berechtigt ist, Spendenbescheinigungen auszustellen. Bei Spenden unter € 50,00 akzeptiert das Finanzamt die Überweisung als Bescheinigung.

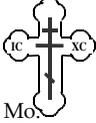
*Empfänger des Andreas-Boten, die das Interesse an ihm verloren haben oder mit seinem Inhalt nicht einverstanden sind, bitten wir dringend um Nachricht, dass sie ihn nicht mehr haben wollen. Wir möchten nicht, dass er ungelesen im Papierkorb landet, denn diese Verwendung kostet uns Geld, das wir gerne für Interessierte einsetzen würden.*

Mit dem Wunsch auf ein für Sie gutes und segensreiches Jahr 2012 und in der Hoffnung auf Ihren weiteren Beistand grüßt Sie

*Ihre Redaktion*

## Heiligen- und Festkalender für den Monat Januar

So.†



1. Jan.: Beschneidung unseres Herrn, Gottes und Erlösers Jesus Christus, dem Fleische nach, Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Basilios des Großen, Erzbischofs von Kaisareia in Kappadokien, Ἡ κατὰ σάρκα Περιτομή τοῦ Κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, Μνήμη Βασιλείου τοῦ Μεγάλου ἐπισκόπου Καισαρείας τῆς Καππαδοκίας, Basilios-Liturgie.

Mo.



2. Jan.: Gedächtnis des Hl. Silvester, Papstes von Rom, des Hl. Kosmas von Konstantinopel und des Hl. Serafim von Sarov

Di.



3. Jan.: Gedächtnis des hl. Propheten Malachias, der Hl. Genoveva, Patronin von Paris (+ 502) und d. Hll. Äbtissinnen Adula (+734) und Irmine (+707)

Mi.



4. Jan.: Synaxis der 70 hl. Apostel, Σύναξις τῶν Ἁγ. Ὁ Ἀποστόλων, Gedächtnis unseres frommen Vaters Theóktistos, Abtes des Kl. Cucuma.

Do.



5. Jan.: Gedächtnis der hl. Martyrer Theópeptos und Theonás, der frommen Hl. Synkletika von Alexandrien und des Hl. Romanos

Fr.



6. Jan.: Fest der heiligen Gotteserscheinung unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus, Theophanie, Τὰ Ἁγία Θεοφάνεια τοῦ Κυρίου καὶ Θεοῦ καὶ Σωτήρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ

Sa.

7. Jan.: Synaxis des ehrwürdigen und gepriesenen Propheten, Vorläufers und Täufers Johannes, Ἡ Σύναξις τοῦ τιμίου, ἐνδόξου Προφήτου, Προδρομοῦ καὶ Βαπτιστοῦ Ἰωάννου, des hl. Bischofs Valentin von Passau (+475)

So.†

8. Jan.: Sonntag n. d. Erscheinung des Herrn – nach den Lichtern, Κυριακή μετὰ τὰ Φῶτα, Gedächtnis unserer fr. Mutter Domnika (5. Jh.) sowie der hll. Bischöfe Severin von Köln (4./5. Jh.) und Erhard von Regensburg (7./8. Jh.) und der Hl. Gudula, Patronin von Brüssel (+659)

Mo.

9. Jan.: Gedächtnis des hl. Martyrers Polyevktos und des Hl. Eustratios

Di.

10. Jan.: Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Gregorios, Bischofs von Nyssa sowie des frommen Dometianós, Bischofs von Melitine (unter Kaiser Mavrikios, 582 - 602) sowie des Hl. Markianos

Mi.



11. Jan.: Gedächtnis unseres frommen Vaters Theodosios, des Koinobiarchen (+529) und des Hl. Theodoros

Do.

12. Jan.: Gedächtnis der hl. Martyrer Tatiana, Euthasia und Mertios

Fr.



13. Jan.: Gedächtnis der hl. Martyrer Hermyllos und Stratónikos und des Hl. Maximos von Kavsokalivia sowie des hl. Bischofs Remigius von Reims (+ 533) und des Hl. Hilarius von Poitiers (+ 367)

Sa.

14. Jan.: Oktav von Theophanie, Gedächtnis der frommen Väter, die auf dem Sinai hingeschlachtet wurden, der Hl. Agnes und der Hl. Nino von Georgien

So.†

15. Jan.: 12. Lukas-Sonntag, Sonntag der 10 Aussätzigen  
Gedächtnis unserer frommen Väter Paulus von Theben und Johannes des Kalybiten sowie des Hl. Romedius von Südtirol (+ 5. Jh.)

Mo.

16. Jan.: Verehrung der kostbaren Ketten des hl. Apostels Petrus, Ἡ Προσκύνησις τῆς τιμίας ἀλύσειας τοῦ Ἀπ. Πέτρου

- Di. 17. Jan.: **Gedächtnis unseres frommen Vaters Antonius des Großen**
- Mi. 18. Jan.: **Gedächtnis unserer Väter unter den Heiligen Athanasios und Kyrillos**  
 (444), Erzbischöfe von Alexandrien
- Do. 19. Jan.: **Ged. des Hl. Markos Eugenikos von Ephesus** und unseres fr. Vaters Makarios des Ägypters, des Hl. Severin, Erleuchters des Noricums (+482)
- Fr. 20. Jan.: **Gedächtnis des Hl. Euthymios des Großen**, des Hl. Eusebius,  
 des Hl. Fabian, Papstes v. Rom (+250) und des hl. Mart. Sebastian (+288)
- Sa. 21. Jan.: **Gedächtnis unseres frommen Vaters Maximus des Bekenners**(662), des hl. Mart. Neophytos und des Hl. Meinrad von der Reichenau (+861)
- So. † 22. Jan.: **15. Lukas-Sonntag, Sonntag des Zächus, Gedächtnis des hl. Apostels Timotheus** und des hl. Martyrers und Asketen Anastasios des Persers (622), des hl. Mönches Vinzenz (+ 304)
- Mo. 23. Jan.: **Gedächtnis des hl. Martyrer-Bischofs Klemens von Ankyra, des Hl. Dionysios vom Olymp** und des hl. Martyrers Agathangelos
- Di. 24. Jan.: **Gedächtnis unserer fr. Mutter Xénia** und der hll. Zosimas und Babybas sowie des hl. Abtes Bertram von St. Quentin (+680)
- Mi. 25. Jan.: **Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Gregorios, Erzbischofs von Konstantinopel, des Theologen**  

- Do. 26. Jan.: Ged. unseres fr. Vaters Xenophon und seiner Ehefrau Maria, seiner Söhne Arkadios und Johannes und der hl. Nonne Paula von Rom
- Fr. 27. Jan.: **Gedächtnis der Übertragung der Reliquien des Hl. Joh. Chrysostomos, Ἡ ἀνακομιδὴ τοῦ λειψάνου Ἰωάννου τοῦ Χρυσοστόμου**  

- Sa. 28. Jan.: Gedächtnis unseres frommen Vaters Ephraim des Syrers, des Hl. Palladios von Antiocheia (4. Jh.) und des hl. Bischofs Isaak des Syrers von Ninive
- So. † 29. Jan.: **17. Matthäus-Sonntag, Sonntag der Kanaanäerin**  
 Gedächtnis der Übertragung der Reliquien des Hl. Ignatius des Gottesträgers, Ἡ ἀνακομιδὴ τοῦ λειψάνου Ἰγνατίου τοῦ Θεοφόρου
- Mo. 30. Jan.: **Gedächtnis unserer ökumenischen Lehrer Basilius' des Großen, Gregors des Theologen und Johannes' Chrysostomos, der drei Hierarchen, τῶν ἐν ἀγίοις πατέρων ἡμῶν μεγάλων ἱεραρχῶν καὶ οἰκουμηνικῶν διδασκάλων Βασιλείου τοῦ Μεγάλου, Γρηγορίου τοῦ Θεολόγου καὶ Ἰωάννου τοῦ Χρυσοστόμου, τῶν Τριῶν Ἱεραρχῶν,** sowie d. hl. Martyrerin Martina v. Rom (+226)
- Di. 31. Jan.: Gedächtnis unserer frommen Väter Kyros und Johannes, der wundertätigen Uneigennützigten und ihrer Gefährten (+311)

 strenges Fasten    
  Fisch erlaubt    
  Wein und Öl erlaubt  
 Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt    
 kein Fasttag



## Lesungen im Januar

<b>Apostellesung</b>		<b>AE</b>	<b>Evangelium</b>
<b>Beschneidung des Herrn</b>		<b>VII</b>	<b>4. Ton</b>
1. Jan.	Kol 2, 8-12		Lk 2,20-21,40-52
2. Jan.	Hebr 5,4-10		Joh 3,1-15
3. Jan.	2Tim 4,5-8		Mk 1,1-8
4. Jan.	Apg 10,44-11,10		Joh 1,18-28
5. Jan.	1Kor 9,19-27		Lk 3,1-18
<b>Theophanie, Erscheinung des Herrn</b>			
6. Jan.	Tit 2,11-14; 3,4-7		Mt 3,13-17
7. Jan.	Apg 19,1-8		Joh 1,29-34
<b>S. nach d. Erscheinung des Herrn</b>		<b>VIII</b>	<b>5. Ton</b>
8. Jan.	Eph 4,7-13		Mt 4,12-17
9. Jan.	2Tim 2,1-10		Mk 1,9-15
10. Jan.	Eph 4,7-13		Lk 3,19-22
11. Jan.	Hebr 13,7-16		Mt 11,27-30
12. Jan.	Apg 18,22-28		Joh 10,39-42
13. Jan.	Hebr 10,32-38		Lk 12,32-40
14. Jan.	Eph 6,10-17		Mt 4,1-11
<b>12. Lukas-Sonntag</b>		<b>IX</b>	<b>6. Ton</b>
15. Jan.	Kol 3,4-11		Lk 17,12-19
16. Jan.	Apg 12,1-11		Joh 21,14-25
17. Jan.	Hebr 13,17-21		Lk 6,17-23
18. Jan.	Hebr 13,7-16		Mt 5,14-19
19. Jan.	Gal 5,22-6,2		Mt 22,2-14
20. Jan.	Jak 2,1-13		Lk 6,17-23
21. Jan.	Phil 1,12-20		Lk 12,8-12
<b>15. Lukas-Sonntag</b>		<b>X</b>	<b>7. Ton</b>
22. Jan.	1Tim 4,9-15		Lk 19,1-10
23. Jan.	Phil 3,20-4,3		Mk 2,23-3,5
24. Jan.	Gal 5,22-6,2		Mt 22,35-46
25. Jan.	Hebr 7,26-8,2		Joh 10,9-16
26. Jan.	2Kor 1,21-2,4		Mt 25,14-30
27. Jan.	Hebr 7,26-8,2		Joh 10,9-16
28. Jan.	Gal 5,22-6,2		Lk 6,17-23
<b>17. Lukas-Sonntag</b>		<b>XI</b>	<b>8. Ton</b>
29. Jan.	2Kor 6,16-7,1		Mt 15,21-28
30. Jan.	Hebr 13,7-16		Mt 5,14-19
31. Jan.	1Kor 12,27-13,8		Mt 10,1.5-8





## Zum Gedächtnis des Hl. Gregors des Theologen am 25. Januar

Nachdem du mit gotterfüllten Werken gemäß der Vorschrift des Gesetzes  
gereinigt hattest den Leib samt der Seele,  
bestiegst du, eingeführt in die Mysterien, den Berg der Gotteslehre,  
Gotteskündler Gregorios, und eingetreten in das unzugängliche Dunkel  
empfindest du als gottgestaltete Satzung  
die Dreiheit beschrieben als eines Wesens.

Diese verehren wir durch dich und rufen in Hymnen:  
Du in der Dreiheit erkannte Einheit, erbarme dich unser.



## Zum Gedächtnis der Drei Hierarchen am 30. Januar

Die drei größten Gestirne der dreisonnigen Gottheit,  
die den Erdkreis mit den Strahlen göttlicher Lehren erhellten,  
die honigfließenden Ströme der Weisheit,  
welche die ganze Schöpfung  
mit den Wogen der Gotteserkenntnis überströmten,  
Basilios den Großen und Gregorios den Theologen  
mit dem ruhmreichen Johannes, dessen Zunge floss von goldenen Worten,  
wir alle, die wir ihre Worte lieben, wollen gemeinsam sie lobpreisen,  
denn sie bitten für uns allzeit die Dreiheit.

Apolytikion im 1. Ton aus der Vesper zu den Heiligen